

## **Inwiefern die Torffaserforschung auf eine Anregung R. Steiners zurückgeht**

Zu: «Torffaserveredelung und Elektrizitätswirkung – Eine Anregung Rudolf Steiners», Europäer, Jg. 5, Nr. 11 (September 2001)

Rudolf Steiner gibt dreimal einen Anstoß zum Entstehen der Torfarbeit:

1) Im Nachtrag vom 15.11.1964 zu seinem am 26.11.1960 in Stuttgart gehaltenen Vortrag berichtet Henri Smits (mein Vater):

«Ich habe ganz neuerdings von meiner Schwester Frau Lory Maier-Smits über die Anfänge der Torfsache noch Folgendes erfahren: Während des Ersten Weltkrieges besuchte Dr. Steiner in Begleitung von Herrn Albert Dibbern, Vorstandsmitglied des Hamburger Zweiges, eine Ausstellung von Ersatzstoffen in Berlin. Dort waren unter anderem Fasern aus Brennesseln zu sehen, die Dr. Steiner als gut bezeichnete; er fügte aber hinzu, dass Torffasern noch besser wären, die nicht nur wärmer und fast unzerreißbar sein würden, sondern auch einen gewissen Strahlungsschutz bewirken könnten. Durch die Beziehungen der Familien Dibbern und Maier erfuhren die Herren Maier von diesem Gespräch und veranlassten mich, Dr. Steiner Torfproben vorzulegen.»

2) Im Vortrag vom 26.11.1960 über die Gewinnung und Veredelung von Torffasern, die Arbeit, die er «unter ständiger Beratung von Dr. Steiner ausgeführt» habe, sagt Henri Smits: «Ich möchte zunächst mit etwas Historischem beginnen. Vor 40 Jahren befand sich Rudolf Steiner einmal auf der Guldesmühle, einem Gut im Kreis Heresheim, um an den von ihm inaugurierten Versuchen für ein Mittel gegen Maul- und Klauenseuche teilzunehmen. Dieses Gut gehörte damals Verwandten von mir. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Dr. Steiner, dass es aussichtsreich sei, aus Torffasern einen spinnbaren Stoff zu gewinnen. Die Verwandten veranlassten mich, Proben aus Oberschwaben zu beschaffen, um sie Dr. Steiner vorzulegen. Dies geschah. (...) Ich hielt damit meine Aufgabe für erledigt und kehrte nach Berlin zurück, um mein Studium fortzusetzen und abzuschließen.»

3) Im angeführten Vortrag außerdem: «Als ich wieder zurückkam, war gerade das Forschungsinstitut im Entstehen begriffen. Ich interessierte mich sehr dafür und wäre gern dorthin berufen worden. Ich hatte Bergfach studiert und ziemlich viele Vorlesungen über Mineralogie, Geologie usw. gehört. Es bestand nun eine Liste über Aufgaben für das Forschungsinstitut, die ich mir geben ließ, und suchte mir eine mir entsprechende heraus. Ich dachte an die Kristallisationsaufgabe. Nun ersuchte ich Dr. Steiner um eine Unterredung und kam zu ihm. Er empfing mich gleich mit den Worten: «Es ist schrecklich bei uns, nichts ist geschehen. Die Torfarbeit geht auch nicht voran.» Ich fing nun an, mein Sprüchlein herzusagen, aber er fing wieder an vom Torf zu sprechen, so dass ich ihn schließlich fragte, ob er meine, dass ich diese Aufgabe übernehmen sollte. Er bestätigte dies, ging sehr lebhaft darauf ein und machte gleich die ersten Angaben.»

Wörtliche Rede: Auf die Frage von H. Smits: «Ja, meinen Sie denn, dass ich das tun soll?»  
R. Steiner: «Allerdings meine ich das! – etwas, was andere Menschen wärmen kann.» (Es bestand ein persönlicher Bekanntheitsgrad, da R. Steiner seit 1904 im Elternhaus Smits wiederholt zu Gast war.

Christhild Smits, Bielefeld  
Der Europäer Jg. 5 / Nr. 12 / Oktober 2001